

gelaufen, wenn er geblieben wäre.

Darüber mussten die Historiker nachdenken, wenn sie lange genug lebten, um auf dieses Zeitalter zurückzublicken. Ich konnte nur mit Sicherheit sagen, dass wir wieder alleine sein würden, während die Kräfte, die uns beinahe zerstört hatten, noch nicht verschwunden waren. In dieser Hinsicht hatte sich nichts geändert. Das Imperium im Ganzen würde von Guilliman beschützt werden, der die Kreuzzugsarmeen als helle Lichtgestalt anführen würde. Auf Terra waren wir auf uns selbst gestellt, wie seit den Tagen der Legenden. Wir mussten darauf vertrauen und beten, dass es genügen würde.

Wenn man jetzt betrachtet, was wir alles unternahmen, ist es wichtig zu bedenken, wie wenig wir wussten.

Für uns im Herzen des Imperiums war es nie einfach gewesen zu verstehen, was genau an den am weitesten entfernten Orten passierte. Es gibt kein besseres Beispiel dafür als Cadia. Diese Welt war seit Jahrtausenden der Dreh- und Angelpunkt unserer Verteidigung gewesen. Armeen waren regelmäßig aus allen Ecken des menschlichen Herrschaftsbereichs dorthin geschickt worden und ganze astropathische Chöre hatten sich der Überwachung ihres Zustands gewidmet. Und doch wussten wir praktisch nicht, was geschah, als sich der Vernichter erhob, bis der Kampf vorüber war. Es ist wahr, dass Kerapliades, der Meister des Adeptus Astra Telepathica, uns lange vor der Katastrophe gewarnt hatte. Es ist auch wahr, dass viele von uns schon Jahre im Voraus das Schlimmste befürchteten und Notfallpläne ausgearbeitet hatten. Doch selbst, als diese Welt verloren gegangen war, konnten wir uns lange Zeit nicht des wahren Zustands dieses Subsektors sicher sein. Tieren schätzte, dass Monate vergangen waren, bis die Auswirkungen der Cicatrix Maledictum – der letzte Beweis unserer Niederlage – das Sol-System erreicht hatten und Vernichtung über unser uraltes Bollwerk brachten.

Ich denke oft darüber nach. Wir schickten Verstärkung, winkten Schiffe begleitet von Fanfarenstößen und Musik aus Raumdocks, obwohl die Welt selbst schon längst verloren war.

Als Guilliman ankam, wussten wir weniger als je zuvor. Ein Teil davon war dem temporären Ausfall des Astronomicans geschuldet, durch den wir unsere Schiffe selbst über eine kurze Distanz nicht ohne Gefahr aussenden konnten. Mehr noch allerdings lag es an den Verlusten unserer eigenen Astropathen durch das Auftauchen des Risses. Alle imperialen Welten zahlten einen hohen Preis, sogar jene, welche die Welle an Auswirkungen des Risses überlebten, und wir waren keine Ausnahme. Als das Schlimmste vorüber war und die Überlebenden aus ihren Bunkern und halb eingestürzten Türmen kamen, um den Schaden zu begutachten, hatten wir das wichtigste Werkzeug verloren, das Schicksal anderer Welten zu verfolgen. Die wenigen Sternenseher, die sich irgendwie vor dem Wahnsinn abschirmen hatten können, wurden danach so stark beansprucht, dass viele von ihnen an Überarbeitung starben. Es war ein Teufelskreis – je mehr wir zurückzuerobern versuchten, desto mehr schädeten wir uns zu selbst.

Doch Stück für Stück erreichten uns Informationen. Ramponierte Kriegsschiffe kamen schlingernd in Lunas Raumdocks und brachten Geschichten von Zerstörung und

Chaos mit. Akolythen beendeten überstürzt ihre Ausbildung in der Obsidianfeste und wurden in den aktiven Dienst gedrängt. Nachdem das Vorlehetor gesichert worden war, wurden Staffeln von Augurenschiffen des Mechanicus in die Warpkanäle geschossen, deren einzige Mission es war, schnell zu fliegen und so viele Daten wie möglich zurückzuschicken, bevor sie vom Feind überwältigt wurden.

Und natürlich hatten wir inzwischen den Lord Protektor selbst. Er war an der Spitze einer mächtigen Armee auf Terra eingetroffen, die sich den Weg aus dem entfernten Ultramar durch fast unvorstellbare Schrecken gekämpft hatte. Sie hatten den Zusammenbruch der Grundfesten des Imperiums mit eigenen Augen gesehen, während sie es durchquert hatten, um seinen Mittelpunkt zu erreichen. Es gab unbestätigte Gerüchte, dass Guilliman sogar den Rat von Xenos angenommen habe, doch wenn es stimmte, dann waren die Abscheulichkeiten verschwunden, lange bevor er offiziell die Führung über das Imperium übernommen hatte. Ich persönlich glaube dem Flüstern nicht. Er hätte sie eher getötet, statt auf ihre Lügen zu hören.

Aufgrund unseres unvollständigen Verständnisses der Dinge außerhalb unserer unmittelbaren Umgebung war es unvermeidlich, dass es Meinungsverschiedenheiten darüber gab, was wir gegen den Riss unternehmen sollten, falls wir überhaupt etwas tun konnten. Manche argumentierten für einen Rückzug, um unsere Kräfte hier zu sammeln und die heiligen Orte im Herzen unseres uralten Reiches zu beschützen. Da sich Terra noch in den Fängen einer Revolte befand, die von Aufständen angetrieben wurde, welche in den Tagen der Blindheit und danach nicht niedergeschlagen werden konnten, fanden diese Stimmen viel Unterstützung. Schließlich hatte Guilliman einzigartige und fähige Kräfte mitgebracht, darunter Krieger von zahlreichen Space-Marine-Orden, die man hätte nutzen können, um die Mauern hier zu verstärken und uns wieder Stabilität zu bringen.

Man konnte allerdings leicht erkennen, dass eine solche Vorgehensweise unseren Untergang nur verzögern, aber nicht verhindern würde. Über die Jahrtausende hinweg war Terra von seinem großen Netzwerk an Bittstellerwelten abhängig geworden. Tausende von ihnen waren notwendig, um unsere hungrigen Mäuler zu stopfen. Wir konnten einige Verluste verkraften, wenn der Nahrungsnachschub nur für kurze Zeit abbrach, doch andere Funktionen waren lebensnotwendig. Die Flotten der Schwarzen Schiffe mussten ihre gefährlichen Raumpatrouillen fortsetzen, damit uns der Treibstoff für das neu aufgebaute Astronomican nicht ausging oder die Psioniker für unsere Kommunikation zwischen den Systemen fehlten. Zehnte mussten von bewohnten Welten eingetrieben werden, um den Regierungsbetrieb und die galaktische Koordination der Bewegungen des Astra Militarum aufrechtzuerhalten. Die Menge an Material, die jeden Tag ins und aus dem Sol-System bewegt werden musste, nur um das Gleichgewicht zu erhalten, war absolut überwältigend. Terra war aufgebläht vom eingehenden Verkehr seiner wuchernden Herrschaftsgebiete und würde einen Entzug seiner ständigen Versorgungsgüter nicht überleben. Folglich konnten wir uns nicht hinter unserer Verteidigung verstecken und unsere Wunden lecken. Wir mussten zurückschlagen, und das schnell, um die Kontrolle über das wiederzuerlangen, was uns bereits für immer entglitt.

Guilliman hatte das natürlich von Anfang an erkannt. Der Grund, warum er so hart darum gekämpft hatte, das Sol-System zu erreichen, hatte nur teilweise mit seiner Sorge um Terra zu tun, obwohl ich das erst sehr viel später verstand. Der Mars war für ihn von ebenso großer Bedeutung. Hier wartete sein bedeutendstes Projekt auf ihn und würde ihm eine neue Armee von solcher Macht und Größe liefern, dass jeder frühere imperiale Kriegsherr beide Augen dafür gegeben hätte.

Das Primaris-Programm war vor allen geheimgehalten worden. Für mich war das, mehr noch als ihre unzweifelbaren Fähigkeiten auf dem Schlachtfeld, das Erstaunlichste an dem ganzen Unternehmen. Tiron hatte es beliebt mir zu erzählen, dass es im Imperium keine Geheimnisse gab, nur verloren gegangene Erinnerungen. Doch hier gab es etwas, das – wenn wir dem Glauben schenken wollten – im Stillen Jahrtausende lang direkt vor den Nasen der Hohen Senatoren, Generalkommandanten und Erzmagi gereift war. Guilliman war der Schöpfer der Primaris Space Marines und war demnach nicht hierher gekommen, um uns zu retten, wie es sich herausstellte, sondern, um sie zu aktivieren.

Ich fragte mich manchmal, ob er die anstrengende Reise hierher angetreten hätte, wenn das Primaris-Programm auf einer Fabrikwelt von Ultramar statt auf dem Mars initiiert worden wäre. Ich stelle mir gerne vor, dass er es wirklich getan hätte, und dass ihm der Ort seiner Erschaffung etwas bedeutete, auch nachdem so viel Zeit vergangen war. Ich hoffe, er wäre gekommen. Natürlich werden wir das nie sicher wissen.

Als jedenfalls nach unserem Treffen im Senatorum endlich klar wurde, was Guilliman vorhatte, versuchte ich Oud Oudia Raskian zu erreichen, den Manufactor Principalis des Adeptus Mechanicus. Es war mir wichtig, dass sich die Hohen Senatoren schnell versammelten, um diese Vorgehensweise zu diskutieren und zu überlegen, wie die Thronwelt überleben konnte, wenn ihr ein Gros ihrer Verteidigung genommen wurde. Ich konnte keinen Kontakt aufnehmen, obwohl ich es oft versuchte. Ich gebe zu – ich wollte auch wissen, ob Raskian von den Primaris gewusst hatte und ob er es guthieß, dass sie so schnell alleine Guillimans Befehl unterstellt wurden – doch meine Unfähigkeit, ihn zu finden, schob diesen Anstrengungen einen Riegel vor. Wie es für den Mars typisch war, fand ich nie heraus, wo er war oder warum er schwieg. Marsbewohner waren seltsam und ihre obsessive Religion machte sie noch seltsamer. Außerdem gab es eine Grenze bei dem, was ein Terraner, sogar ein hochrangiger wie ich, herausfinden konnte.

Doch die restlichen elf Hohen Senatoren waren an ihrem Platz, ein Teil davon in ihren etablierten Rollen, ein Teil neu von Guilliman ernannt. Ich war die Kanzlerin, erledigte für sie Botengänge, hielt sie von Fehlern ab und kümmerte mich um ihr Wohlergehen. Die Zeit des großen Umbruchs war vorbei, zumindest hofften wir das, und so war meine Aufgabe klar. Ein Hoher Senat mit so vielen neuen Mitgliedern in einer so gefährlichen Zeit war immer schwierig zu leiten, und trotzdem musste ihm schnell eine Richtung gegeben werden, bevor sich die Situation weiter verschlechtern konnte.

Ich hatte also keine andere Wahl, als ein stilles Gebet an den Imperator auf dem Thron zu richten, mich zu sammeln, eine Strategie zu entwickeln und mit der Arbeit zu beginnen.



## VALERIAN

Sein Name war *Trotzherz* gewesen. Ich hatte sein Alter und seine Boshaftigkeit in dem Moment gespürt, in dem ich an Bord gegangen war. Als meine Stiefel das verfluchte Deck berührten, waren sofort Bilder aus seinem langen Leben in meinem Verstand aufgeblitzt. Ich hatte gesehen, wie sich der Quell des Auges unter ihm drehte. Ich hatte die verschwommenen Sternenlandschaften gesehen, die einst über seinen Bug gezogen waren und seine Flanken in verbotenes Licht gebadet hatten.

Dieses Schiff ist jetzt verschwunden. Es wurde vom Primarchen zerstört, und seine verdorbenen Trümmer umkreisten sicher noch die Welt Vorlehse. All die Geschichte, die lange Dienstzeit, alles durch eine einzige schwere Bombardierung vernichtet. Aber es war nah dran gewesen. Es war nah dran gewesen, seinem Namen wirkliche Bedeutung zu verleihen. Hätte es Erfolg gehabt, wären wir noch immer eingesperrt und würden uns wie blinde Katzen den Weg in die Freiheit kratzen.

Ich denke oft an dieses Schiff. Meine Gefühle dazu sind komplex.

Auf der einen Seite rechtfertigte seine Zerstörung die Gefühle, mit denen ich mich quälte, seit mir der Zugang in den Thronsaal verwehrt worden war. Die Botschaft konnte nicht eindeutiger sein – ich sollte dem Pfad vertrauen, der vor mir lag. Mir war der Dienst in den Tiefen des heiligsten Schreins Terras versagt worden, und die Scham hatte mich hinausgetrieben und die selbstauferlegten Ketten gesprengt, in denen wir so lange gearbeitet hatten. Ich glaube nicht, dass andere Krieger im Dienst des Imperiums unter diesen Umständen so lange hätten kämpfen können wie wir. Wir mussten da sein. Und so war ein Präzedenzfall geschaffen worden und es stand uns als Orden frei, unseren ältesten und hartnäckigsten Feind anzugreifen.

Ich bin nicht gänzlich immun gegen Stolz. Ich verstehe, was ein solcher Sieg mir und meinen Brüdern bedeutete, ebenso wie meinen Schwestern der Anathema Psikana, auf

die wir uns so sehr verließen, um sowohl hier als auch am Löwentor zu siegen. Wenn die Unsicherheit kommt, wie so oft, kehre ich zur *Trotzherz* zurück. Ich erinnere mich an das gequälte Eisen, das gegen meine blutenden Hände drückte. Ich erinnere mich an den widerlichen Blutgestank und das Stechen der Luft ihrer dunklen Kammern in meiner Kehle.

Und doch brachte diese Veränderung, wie alle Veränderungen, Komplikationen mit sich. Als Spezies sind wir untrennbar mit der Tradition verbunden. Wir klammern uns daran wie ein sterbliches Kind an seine Mutter und wollen sie nicht loslassen, damit wir nicht plötzlich einsam und hilflos dastehen. Mit der Vergangenheit in irgendeiner Weise zu brechen, scheint wie ein verzweifelt Wagnis. Wir könnten falsch liegen. Wir könnten unsere eigene Verdammnis heraufbeschwören. Bei jedem Schritt, jedem einzelnen Schritt, könnten wir stolpern und nie wieder aufstehen.

So ist es, in diesen Zeiten zu leben, von allen Seiten von Feinden bedrängt, die scheinbar keine Grenzen kennen. Wir werden mit vielen Waffen konfrontiert und leiden an vielen Krankheiten, doch die schlimmste davon ist der Zweifel, der uns lähmt. Er lässt uns Gefahren in unseren eigenen Hallen sehen, bevor wir einen Blick nach draußen geworfen haben. Direkt in die Dunkelheit zu marschieren, den Krieg zu ihren Höllenschiffen zu tragen und Pfade der Rache in ihre gequälten Herzen zu schneiden, ist unsere Erlösung. Wir wären trotzdem mit unserem Tod konfrontiert, doch es wäre der Tod eines Kriegers, aufrecht, mit festem Blick in die Augen des Feindes.

Vor der *Trotzherz* hätte ich es nicht so formuliert. Die Worte selbst hören sich wie etwas an, das mein Amtskollege des Adeptus Astartes sagen würde. Die Space Marines haben schon viel länger als wir auf diese direkte Art gekämpft, und ich glaube, dass wir jetzt von ihnen lernen müssen. Man erzählt mir, dass die Wolves of Fenris, einer der ungehemmteren Orden, ihren Kriegern nach bemerkenswerten Einsätzen Heldennamen geben. Ich bewundere diese Praktik. Was ich einst für wilde Prahlerei gehalten haben mag, sehe ich jetzt als etwas Größeres – eine Möglichkeit, vergänglichem Taten eine dauerhafte Bedeutung zu geben, einen Schwertstreich für immer seinem Besitzer zuzuordnen. Vielleicht verstehen alle Space Marines diese Motivation, auf ihre eigene Art, und reagieren darauf.

Ich glaube, aus diesem Grund wollte mir der Primarch die große Ehre erweisen, mich in Verbindung mit dem Gefecht auszuzeichnen, das ihm erlaubte, seine große Kreuzzugsflotte ungehindert in den Abgrund zu führen. Er würde mir keinen Heldennamen verleihen, keine Runen einritzen, sondern mir ein Symbol geben, das die Bürger von Ultramar verstanden – einen Kranz aus Lorbeerblättern, der mich zu seinem Champion krönte, wie die mythischen Generäle der Antike.

An einem anderen Ort hätte man diese Ehre vielleicht mit offenen Armen annehmen können und dann wäre sie unbemerkt in den Annalen verschwunden. Aber dies war Terra, eine Welt am Rande der Zerstörung, wo Symbole eine Bedeutung hatten und Loyalitäten stets gespalten waren.

War es richtig von mir, es anzunehmen? Ich glaube schon. Selbst jemand aus meinem Orden konnte nicht einfach die Einladung eines Primarchen ablehnen, und ich denke ernsthaft, dass er damit nichts außer Dankbarkeit ausdrücken wollte. Vielleicht liege ich